

Klüfte und Ebenen.

Roman von Herman Heiberg.

(Fortsetzung.)

Gaaz nicht unbefangen. Beim Schluß des Gesprächs kam Frau von Merkron noch einmal auf Asta zurück, sie fragte, wie es ihr ginge und ob sie es gut in Kalthof gehabt habe.

„Meine Frau will freilich meinen, sie habe sich von einem jungen Architekten den Kopf verdrehen lassen, aber ich glaube, sie wird sich wieder zurückfinden.“

„So, so, also nichts Ernsthaftes, nichts, was zu erwägen wäre?“ Gaaz bewegte die Schultern, dann setzte er, stark betrend, mit freundlicher Hebeligkeit im Ausdruck:

„Liebe, verehrte Freundin! Was läßt sich Sicheres über die Zukunft sagen, wenn ein Mädchen sich in einen Mann verliebt hat? So viel steht fest: es ist ein gebildeter und tüchtiger Mensch und aus guter Familie, aber er besitzt weniger als Ihr kleiner Skandalevogel. Man muß abwarten. Ich glaube, wie gesagt, daß die Sache nur eine Kindererei war; sollte es aber anders sein, ich stehe nicht auf dem Standpunkt meiner Frau, die sogar ein Unglück darin sieht! Man muß oft den Zukunfts machen. Das Richtige kommt von selbst, langsam heranbringend am Arme der Zeit. Hoffen wir es auch hier.“

Und nach der Uhr sehend und wie immer gedrängt, deutete sich Gaaz zum Abschied auf die Hand seiner Verwandten herab.

Sie aber sagte: „Da höre ich Sie wieder ganz, mein lieber, trefflicher Gaaz. Gerechtfertigt und besonnen! Das müßte in Ihrem Wappenschild stehen.“

Nun haben sich beide mit jenem Blick an, den die innere Zusammengehörigkeit zwischen Menschen heraufsendet, und trennten sich unter nochmaligem festem Händedruck.

Das Dorf Kalthof lag im heißen Mittagsfennenschein. Kein Blättchen regte sich. Die Blumen schwärmten in der Gluth dahin, die Vögel, den Schatt der Büume suchend, hielten stumm und müde unter dem Laube. Nur einmal erklang in dem heimgelächerten Pflanzengarten ein leiser, heimlicher Anruf aus der Reihe eines Vogels, einer Meise, und ein einmaliges Zwitschern, wie einer hübschen, leichten Antwort, drang aus einer ferneren dunklen Buschpartie. Dann aber war's still, dann legte sich der Tag mit seinen Geschöpfen eine Weile schlafen, es der Sonne überließ, ihn früher oder später wieder zu wecken.

In einer Laube aber, am Ausgang des Gartens, mit dem freien Blick über die grünen, einsamen oder durch Vieh belebten Wiesen und in die blaue ferne, saßen Pastor von Thaden und Angelica Karbel, und nun eben sagte der Mann mit seiner zu Herzen dringenden Stimme:

„Was kann denn Ihnen zustehen, mein liebes Fräulein? Doch nur Ansehen! Ihr Papa willst ein, dann geschieht, wo ihr gegebener Wort sie drängt; oder er weinert sich, in Ihre Beschließung zu willigen.“

„In solchem Falle müssen Sie der Zukunft mit Gottvertrauen entgegengehen und denken, daß dieser Weg vom Höchsten zu Ihrem Glück auseinander liegt! Sie finden stets von Neuem Festigung in sich, wenn Sie sich begergert, daß Sie Freunde besitzen! Streifen Sie die Sorge ab, mein liebes Kind.“

„Aber wenn mein Vater seine Hand aus mir abzieht, wenn er mich verstoßt, weil ich gegen seinen Willen handle?“ rief Angelica, der zwar jedes Wort Lobhaft gewesen war, die aber wie eine Giftstange immer wieder auf denselben Punkt zurückgelangte. „Was soll dann geschehen? Wo soll ich in der Welt bleiben? Ehe ich Legardus' Weib werden kann, vergeht noch eine geraume Zeit! Und andererseits: wie wird sich meine Ehe gestalten, wenn Legardus sich in seinen Erwartungen bezüglich des Geldes völlig getäuscht sieht? Noth und Sorge werden auf unserer Schwelle hocken, und trete ich gar als ein Habenichtes in die Ehe, wird sich der Mangel an Liebesreife in uns, der bereits zwischen uns herrscht — ich kann Ihnen nicht alles so sagen, was geschehen ist, die Rücksicht auf den Mann, dessen Namen ich tragen soll, bindet mir die Zunge, nur Herr Doktor Gaaz weiß alles! — ins Unangenehme erstöhnen!“

„Gegenwärtig spricht nur mein Pflichtgefühl, mein Schwur möcht mich; meine Liebe ist dahin!“

„Wenn es wirklich so in Ihnen anheftet, mein liebes Kind, wie ist es — Sie begreifen, daß sich mir die Frage aufdrängt — dann möglich gewesen, daß Sie ihm überhaupt nie vertrauten, daß Sie gar seine Braut wurden?“

„Angelica fentte betroffen die Augen. Und um einerseits dem darin liegenden Vorwurf zu begegnen, andererseits aber auch gedrängt, sich bei dieser Gelegenheit aus der Darstellung der Vorgänge selbst ein Urtheil zu bilden und dadurch zu einer festen Ansicht über Legardus zu gelangen, nahm sie die Worte Thadens auf und sagte:

„Ich werde Ihnen in Kürze erzählen, wie alles verlaufen ist, wie Legar-

bus sich gab, und welche Phasen mein Inneres dabei dabei durchlaufen hat. Sie werden dann vielleicht selbst sich Ihre Frage, und besser als ich, beantworten können.“

„Er ist, wie bereits Herr Doktor Gaaz richtig hervorhob, nicht leicht zu beurtheilen. Mitunter habe ich geglaubt, reinen Verstand zu kennen, und dann wurde ich doch wieder ganz zweifelhaft. Wir im Hause vermochten keinen zureichenden Einblick in ihn zu gewinnen, weil wir ihn niemals im Zusammenhang mit anderen Personen sahen. Er lehnte jeden Verkehr ab und zwang auch uns, unseren Umgang einzustellen.“

Durch seine rastlose Thätigkeit beeinflusste er meinen Vater gänzlich. Es kam hinzu, daß er sich als ein ungewöhnlich kenntnißreicher Mann erwies. Auf allen Gebieten im Kaufmännischen und in der Politik, in Wissenschaft und Kunst ist er zu Hause und doch drängte er sich nie mit seinem Wissen vor. Wenn die Gelegenheit sich gerade bot, sprach er und zeigte, daß ihm alles geläufig war. Diese Streblamkeit und diese Gebiegenheit schloßten mir Respekt ein, und daraus entstand Verehrung, und später, als er um mich warb, als er, der allen Frauen aus dem Wege ging und meist nur tadelnde Worte für sie hatte, „mich“ vor allen anderen erwählte, Liebe. Meiner Eitelkeit war geschmeichelt, ich bin ein Weib — und überdies lag meinem Sinn nichts fern als die Vermuthung, ihn leicht Sucht noch Vortheil.“

„Denn kam die zweite Periode, in der er sich rücksichtslos gegen Sie und uns wiederholte. Nun waro mein Vater stumm. Sein Interesse für Legardus verwandelte sich in Abneigung, und als schließlich bei der Hauptunternehmung mein Verlooper so wenig Flug war, die materiellen Fragen in der Vordergund zu stellen, entstand zwischen Ihnen beiden aus Gleichgültigkeit und Abneigung ein unversöhnlicher Haß. Um nun den im höchsten Grade Bedrückten und Erregten, auf dessen Seite ich mich nicht nur mit meinem Herzen stellte, sondern dessen Partei ich auch aus besserer Ueberzeugung nahm, für die Unbill zu entschuldigen, um ihn zu trösten und um ihm zu beweisen, daß ich die ihm stillschweigend gelobte Treue auch durch Handlungen an den Tag zu legen bereit sei, schwur ich, zu ihm halten zu wollen, was auch immer geschehen werde, und betraugte auch sonst meine Liebe in jeder mir zu Gebote stehenden Weise.“

„Darauf kam aber das Erwachen. In der Klinik, nach dem Sturz auf der Treppe, fand ich einen völlig anderen, einen mit Bitterkeit und Rachsucht erfüllten Menschen.“

„Er stand ohne weiteres zu, ein in meinen Augen kaum sühnbare Unrecht begangen zu haben, und erklärte, unter den bestehenden Verhältnissen ganz im Recht gewesen zu sein. Das Uebrige wissen Sie. Sie kennen die Unterredung, die zwischen Herrn Doktor Gaaz und meinem Verlobten stattgefunden hat, welche Erklärungen dieser in meinem Namen gegeben, und wie denn doch das Resultat geblieben ist, daß ich ewig er mich von Neuem an mein geheimes Wort erinnert hat, zu ihm zu halten mich entschlossen habe. Freilich, die Kämpfe und Zweifel haben mich trotzdem nicht verlassen.“

„Bin ich berechtigt, zu glauben, daß er von Anbeginn ein schlechter Mensch war, oder haben ihn nur die Umstände verblödet und seinen inneren Menschen herab in Verwirrung gebracht, daß er Unrecht für Recht, und Recht für Unrecht, zudem alle anderen für Fehlende, sich selbst dagegen als einen vom Schicksal Verfolgten, zum einfachen Egoismus „Gedrangten“ erkennt?“

„Angelica schwie und in dem blaffen Gesicht funkelten die dunklen Augen unförmlich tranthaft.“

Thaden betrachtete sie mit steigendem Antheil. Die Darstellung der Vorgänge bewies einerseits, wald ein geistlicher Geist in ihr wohnte, wald ein hartes, edles Herz sie besaß. Dann sagte er:

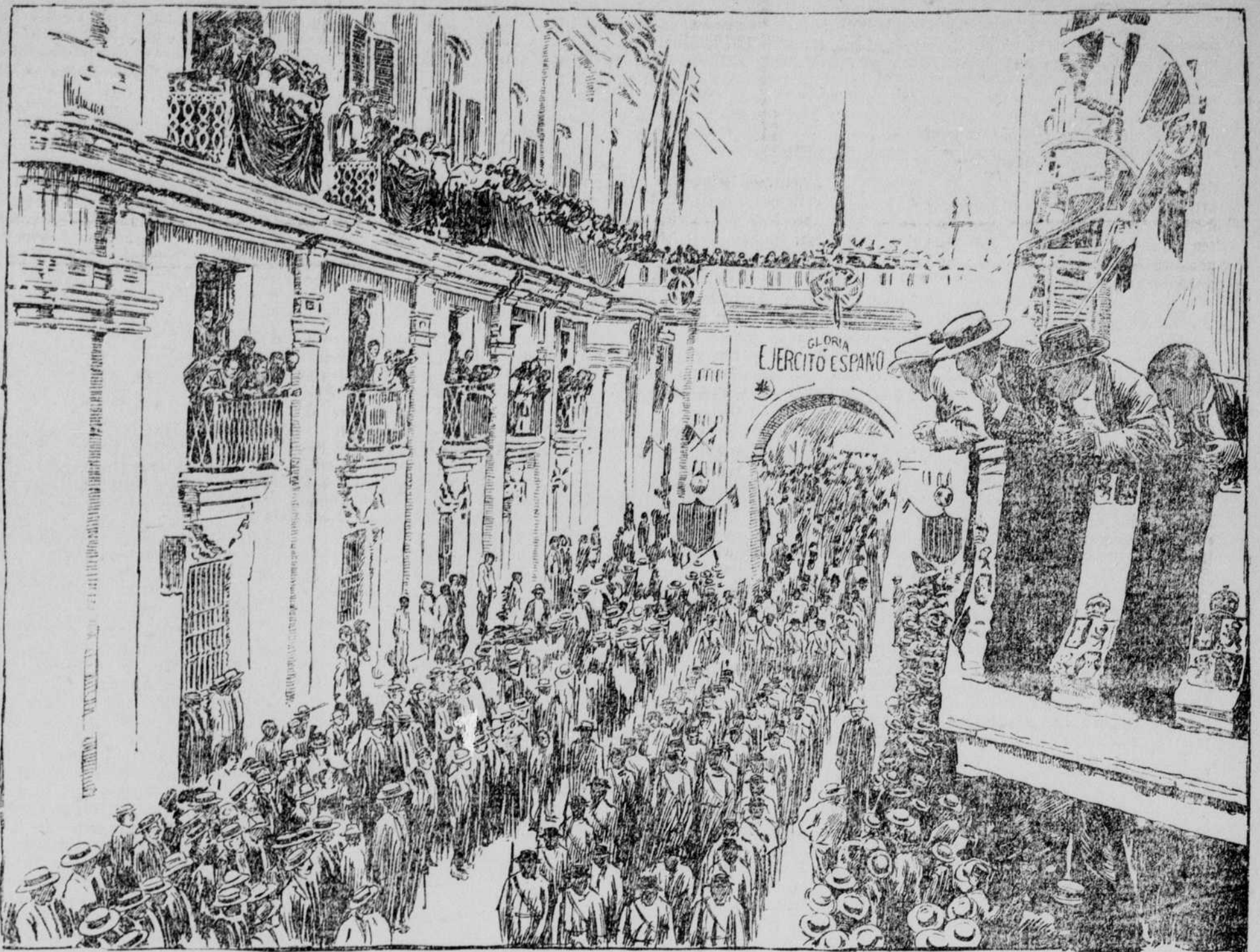
„Ich glaube nach Ihrer Darstellung in der That, daß Ihr Verlobter zu jenen Menschen gehört, die Unglück vererbten, die durch Mißerfolge an moralischer Qualität verlieren, die dagegen Glück und Erfolg zu redlichen Menschen machen. Es wäre sicher eine gute That, sich seiner annehmen, ihm zu helfen und ihn zu fördern, an seiner Stelle zu bleiben, statt ihn zu fliehen.“

„Noch eine Frage: Glauben Sie, daß er sie liebt und daß er aus Dankbarkeit gut gegen Sie gewesen sein würde, wenn Sie ohne Einschränkung zu ihm gehalten hätten? Oder glauben Sie, daß Ihre Person ihm ganz gleichgültig war?“

„Ich glaube, daß er für mich empfand, was er überhaupt zu empfinden vermag. Er ist durchaus keine warme Natur. Dankbar? Ja, darüber denke ich fortwährend nach. Ich halte es für möglich, daß er mich trotz der großen Opfer und trotz tadelloser Pflichttreue

Ein Bild aus der Hauptstadt Cuba's.

Der Abmarsch der Truppen zur Unterstützung des General Linars. (Nach einer Photographie gezeichnet.)



in der Ehe wie eine Magd behandeln wird, aber denkbar ist es auch, daß er nur rauh sein wird, im Uebrigen aber mir dauernd an den Tag legen würde, wie hoch er es mir anrechnet, ihn nicht verlassen zu haben. Ich nehme da mit Ihnen zusammen: Ich treffe an, daß trotz allem der allerinnerste Kern gut ist, jedenfalls, daß er gut war.“

„Und doch möchten Sie sich lieber von ihm lösen? Ist er Ihnen durch das mir unbekannte Geschehniß und durch sein späteres Betragen so abstoßend geworden?“

„Ja — und nein —“

„Blöthlich stürzten dem geaukten Weibe die Thränen stromweise aus den Augen, und die folgenden Worte wurden durch tiefes Schluchzen unterbrochen.“

„Ich kann's nicht sagen. So viel aber weiß ich, daß ich Momente habe, in denen ein verzehrendes Mitleid für ihn in mir aufsteigt und mit diesem, blüthigartig wieder ersehend, die alte heilige Liebe —“

Thaden sah Angelica mit einem bewundernden Blick an. Dann sagte er, sich erhebend, und mit ihr langsam den Weg zum Pfarrhause zurücknehmend, sanft:

„Mitleid ist die Schwester der Liebe. Vielleicht wird sich doch noch alles zum Guten wenden.“

„Sehen Sie! Eine einzige Unterredung schaffte schon ein anderes Bild, schaffte andere Gedanken! Halten Sie nur aus, halten Sie nur zu ihm, so bente ich, wird sich aller Widerstand doch noch beseitigen lassen.“

„Gewiß, Herr Pastor!“ stieß Angelica heraus, „aber ist es nicht begreiflich, lieber auf ein neues Glück zu hoffen, als mit halber, ja, fast mit ganzer Sicherheit ein Verhältniß einzugehen, das nur Qual verheißt?“

„Und warum mit all' dies Schwere? Deshalb mir diese Wirrnisse? Was that ich dem lieben Gott, daß er mich so strafen will?“

„Sprechen Sie nicht so, mein liebes Kind, entgegenete Thaden und zog Angelica sanft an sich. „Gewiß, Sie haben recht! Man soll sich auf des Andern Standpunkt stellen, um billig zu urtheilen. Und Sie haben mich auch mißverstanden, wenn Sie glauben, ich wolle Ihnen zurathen. Ihr eigenes Herz soll entscheiden, ich für meine Person will nur, wie mein Freund Gaaz, versuchen, Ihnen in der Zeit der Noth zur Seite zu stehen.“

„Papa, Papa, zum Essen!“ ertönte in diesem Augenblick Kellns Stimme vom Hause her.

Aber Thaden und Angelica beschleunigten die Schritte nicht. Das Mädchen stand vielmehr still, ließ die eben gehörten Worte auf sich wirken und deutete sich plötzlich tief auf Thadens Rechte herab. Und nachdem sie sie mit ihren Lippen berührt hatte, legte sie und in den dunklen Augen erschien ein rührender Ausdruck:

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir nicht mit Moralsätzen und Bibelstellen begegnen, sondern Treue durch Ihr Mitleid spenden. Und noch eine Frage: Nicht wahr? Eines bleibt doch: der Schwur, den ich gethan habe.“

„Und weil dem so ist, Kopf's immer wieder an die Pforten meines Innern

und laut und mahndend vernehme ich die Worte: Da Du ihm eine so feierliche Zusage erteilst, verbandest Du Dich unflüchtig mit diesem Manne. Frage deshalb Dein Lieb, stutz zu entfliehen. So will es Gott, so will es Dein Gewissen! Und dann vergewaltige ich mit doch wieder, welches Vergehens er sich schuldig gemacht und wie er sich bei diesem Einverständnis verhalten, und tiefer Abscheu erfährt mein Inneres.“

„Nicht so, nicht so, mein theures Kind!“ mahnte Thaden mit sanftem Vorwurf. „Hören Sie. Eben sprach Sie vor mir, von dem Menschen. Lassen Sie nun aber auch einmal den Prediger reden, der Sie, wenn Sie sich gegen Ihren Verlobten auflehnen, wollen, an die Worte der Bibel erinnert. Wir lasen gestern im Evangelium Rathhaus, daß Petrus auf den Herren zu trat und ihn fragte:

„Herr, wo oft mußt ich denn mein Brod, de an mi sündigen deist, vergeben? Jes söden Mal genog?“

„Jesus spröte em:

„Ic segg Di, nich söden Mal, aber södentig mal söden Mal.“

„Vergessen Sie nicht, daß wir niemals wissen können, was wir selbst thun werden, wenn wir in eine schwere Lebenslage gerathen oder uns die Leidenschaft fortreibt, und wie dringend wir dann wünschen, daß uns eine milde Beurtheilung zu theil werde. Dürfen wir sie den Andern verweigern?“

„Und nun kommen Sie! Machen Sie ein hoffnungsvolles Gesicht. Sehen Sie, wie herrlich die Sonne alles umfluthet, wie schön die Natur ist! Bitte, schauen Sie sich um. Sie lächelt auch Ihnen zu, sie will, daß Sie fröhlich sind.“

Angelica erhob den Blick zu dem Manne. Ein unbeschreiblicher Ausdruck erschien in ihrem Auge.

Am Abend dieses Tages empfing Angelica die Antwort auf die an ihre Eltern gerichteten Zeilen. Ihre Mutter schrieb:

„Dein Brief hat mich sehr erregt, Dein Vater, der inzwischen auch von Legardus eine Zuschrift erhielt, ist ganz außer sich. In erster Linie ist es nothwendig, daß Du sofort zurückkehrst. Wir werden dann gemeinsam beraten, was zu thun ist.“

„Weshalb gingst Du aus dem Hause? Hastest Du so wenig Vertrauen zu Deiner Mutter? Laß Dich übrigens durch den erregten Ton, in dem Dein Vater schreibt, nicht beirren. — Ich denke, Legardus wird auch mit einer weit kleineren Summe zufrieden sein und sich abfinden lassen. Wir erwarten Dich morgen mit der Post um Mittag. Ich werde da sein.“

Deine Mutter.“

Kardel schrieb:

„Rehre sofort zurück, nur dann ist Aussicht, daß ich Dir das Ungeheure, das Du uns angethan, vergebe und helfen werde, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Aus dem beigefügten Brief wirst Du erfahren, welchem Schurken Du beschloffen hastest. Deine Hand zu reichen. Dein Vater.“

Angelica hatte sich in der Gewißheit, daß der Inhalt nicht erfreulich sein könnte, mit dem Brief zurückgeben

mollen. Sie wünschte sich und Thadens Feindlichkeiten zu erfahren. Aber da Bore auf die Familie lebhaft einsprach, ließ sie es doch darauf antommen. Ihr Aufsehen würde Störung hervorgerufen. Ihr Gefühl lächelte sie auch nicht. Der Brief enthielt nur Dinge, die ihren Schmerz und ihre Trostlosigkeit vermehren konnten.

Von ihrem Vater hatte sie nichts Anderes erwartet, aber der geschäftsmäßige Ton, in dem ihre Mutter sprach, machte ihr das Herz erstarren. Und dann die Zeilen von Legardus! Durch sie ward alles wieder anders. Daß ihr Vater das Geld nicht zahlen werde, wußte sie, und daß Legardus nicht nachgeben werde, war ebenso sicher. Was sollte nun geschehen? Verstand und ruhiges Nachdenken sagten ihr, daß es nur zwei Möglichkeiten gebe: Sie verzichtete darauf, mit Legardus getraut zu werden, und brach damit ihren Schwur, oder sie nahm — dadurch würden alle Schwierigkeiten beseitigt — Abschied vom Leben! Die Verhältnisse trieben sie in den Tod; gerade die Liebe, die sie noch für ihre Eltern empfand, forderte gebieterisch, daß sie sich opferete.

Während solche furchtbaren Entschlüsse sich in Angelicas geaueter Seele gestalteten, machte Bore eine Pause in seiner Rede, und unwillkürlich wandten sich der Anwesenden Blicke zu Angelica. Sie sah da, bleich, wie vernichtet; der Körper bebte wie in Friereschauern.

Bore sah zugleich, was in ihr voring, und sein Gartgefühl drängte ihn, sich zu entfernen. Unter einer der Gründe seines Aufbruchs deutlich bezeichneten Worte sagte er Thadens gute Nacht, bot auch Angelica die Hand und begab sich, nach das Bedürfniß nach einem Spaziergang im Freien vorzuschlagen, hinaus.

Nun sprach der Pastor auf das junge Geschöpf ein.

„Sie haben schlechte Nachrichten. Ich seh's. Bitte theilen sie sich uns mit. Es wird Sie erleichtern. Sicher können wir Sie beruhigen. Sprechen Sie getrost. Meine Frau und Kelln nehmen nicht geringeren Antheil an allem, als ich selbst.“

Die Pastorin nite lebhaft, auch Kelln richtete einen, ihr aufrichtige Geförmung an den Tag legenden Blick auf den Gast. In Folge dessen las Angelica die Briefe vor, und ehe noch jemand etwas in dem Kreise darüber äußern konnte, glitt sie mit der Hand über die heiße Stirn und stieß, schwerathem belod, heraus:

„Und damit ist demnach alles aus!“ Dabei flossen heiße Thränen der Dual aus ihren Augen und über ihre Wangen.

In tiefstem Mitleid erhob sich Frau von Thaden und nahm Angelica in ihre Arme. Wie ein Kind streichelte und tröstete sie sie. Zur Sache aber nahm der Pastor das Wort und sagte:

„Ich glaube, mein liebes Kind, das Nüchtige gefunden zu haben. Ich werde morgen nach Bründe fahren und mit Ihren Eltern sprechen. Sie bleiben hier bei uns. Sie bleiben überhaupt, bis völlige Klarheit in die Situation gelangt ist! — Ist Ihnen das so recht? Nun, das freut mich, das beruhigt mich selbst.“

„Ich theile auch die Ansicht Ihrer Frau Mutter, daß sich Ihr Verlobter mit weniger begnügen wird. Er nennt eine sehr große Summe, um möglichst viel zu erhalten. Gewiß, gewiß! Einen

guten Eindruck macht das wahrlich nicht. Aber er handelt sicher im Affect, da verlieren die Menschen die richtige Schätzung. Und wo viele Wolten sich thürmen, giebt's um so eher Sonnenschein. Es wird schon alles werden. Und wie gesagt: Morgen mit der Post fahre ich statt Ihrer hinüber.“

Als Bore spät in der Nacht die Treppe hinaufschlich, um sich zur Ruhe zu begeben — ein anregendes Gespräch mit einem jetzt Doctor Gaaz' Stelle in Kalthof einnehmenden Arzt hatte ihn länger im Krüge gefestigt — glaubte er oben Stöhnen und Wimmern zu hören und hemnte unwillkürlich die Schritte. Und ein Ton tiefsten Mitleids ging über seine Lippen, als er deutlich vernahm, daß die Qualkante aus Astas einstigem Zimmer drang. Das Gemach bewohnte jetzt Angelica.

Bei Gaazens hatte sich inzwischen etwas ganz Unerwartetes ereignet und die Familie in eine so freudige Aufregung versetzt, daß wenigstens zeitweilig sogar das Nachdenken über Astas „Thorheit“, wie die Doctorin ihre Verlobung nannte, in den Hintergrund gedrängt war.

Erst Gaaz war plötzlich aus Chile zurückgekehrt und hatte schon in der ersten Stunde des Wiedersehens seinen Eltern erzählt, daß er den Seemannsdienst verlassen und eine vortheilhaftige Stellung in einem Handlungshause in Valparaiso gefunden habe.

So lange er nur betrunkenen Wesen schäftig gewesen sei, habe er, die Mißbilligung seines Vaters fürchtend, keine Nachrichten gegeben, nun aber führe er die Briefe seines Chefs bei sich, in denen sogar bestätigt wurde, daß er in nicht zu langer Zeit als Theilhaber in das Geschäft eintreten solle. Er komme jetzt nur, um die Seinigen zu sehen und sich aus dem deutschen Unterthanenverbände zu lösen. Drei Monate seien ihm dafür Urlaub gewährt worden.

Diese außerordentlich glückliche Wendung seines Schicksals hatte er der Befürwortung des inzwischen verstorbenen einzigen Sohnes des Chefs, den er in Brasilien kennen gelernt und mit dem er enge Freundschaft geschlossen, zu verdanken. Durch ihn war er in das Haus eingeführt worden.

Wenn irgend etwas Doctor Gaaz' Stimmung zu heben vermochte, so waren es diese Mittheilungen. Ein fast aufgegebener Mitglied der Familie lebte geläutert zurück, ja, man schenkte ihm sogar so großes Vertrauen, daß trotz seiner Jugend eine Theilhaberschaft in Aussicht stand. Die Doctorin wandte sich ganz besonders ihrem Sohne zu. Wo etwas Greifbares sich bot, wo nicht mit Ausflüchten, sondern mit Thatfachen gerechnet ward, da wurde ihr Inneres lebhaft und warm. Ihr Sohn war etwas gemordet. Darauf kam's an! Asta war mit Thorheiten im Kopf wieder eingetroffen, hatte sich sicher nur Sorge und bittere Enttäuschung eingebracht. Do sollte sie ein fröhliches Gesicht machen?

Aber die Gedanken an Asta traten vorläufig ganz zurück. Des Sohnes Enttrefen, häusliche Finanzruhmahme, der inzwischen von Pastor Thaden angefordigte Besuch und der bevorstehende Ball, den nun auch Ernst mitmachen sollte, nahmen sie völlig in Anspruch.

(Fortsetzung folgt.)